



Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung.)

1822.

LXII.

4. Aug.

Der Tugendhafte nur
Glaubt auch an And'rer Tugend;
Und übliche Natur
Wie seit der ersten Jugend
Das Geh'n und Hören, sey
Dein Dienst im Pflichtenkreis,
Sonst gibt er sich wie Spreu
Dem nächsten Winde preis,

Kurz und gut. Pflichtgefühl. Theska, Schwester des berühmten Tyrannen von Sicilien Dionysius, war mit einem vornehmen Herrn zu Syrakus verheirathet. Er hatte den Dionysius beleidigt, fürchtete dessen grausame Rache, und verließ heimlich die Stadt. Dionysius, darüber aufgebracht, beschuldigte seine Schwester, daß sie von dieser Flucht voraus wußte. „Tyrann!“ versetzte Theska, „glaubst du, ich habe eine so niedrige Seele, daß ich meinen Gemahl nicht auf seiner Flucht begleitet hätte, wenn ich von seinem Vorhaben etwas gewußt hätte?“ — Inviolatio. Als Cäsar bei einer unter seinen Truppen vor der Schlacht sich ereigneten Unordnung einen Fährlich fliehen sah, trat er ihm in den Weg, drehte ihn gegen den Feind herum, und sagte: „Du verirrst dich; dorthin mußt du laufen.“ — Der Fehlschütze. Die berühmte (berühmteste) engl. Herzogin v. Kingston war reich; der polnische Fürst Radziwill war noch reicher. Erstere war voll Capricen, letzterer, der sich um ihre Hand bewarb, voll Eifer, sie zu erwerben, aber vergeblich. Die Herzogin lebte auf dem Con-

rinent. Einst machte sie nach Petersburg eine Reise; sie nahm ihren Weg durch die Besitzungen des Fürsten Radzivil, und dieser, um ihr Herz zu gewinnen, bot mit verschwenderischer Prachtliebe Alles auf zu diesem Zweck. Unter Anderm wurden in allen Ortschaften des Fürsten bei ihrer Ankunft Freuden-Salven abgefeuert; aber die Herzogin, gleichgiltig gegen alle diese Reizmittel, sagte: „Er mag schießen so viel er will; das Ziel wird er doch nicht treffen.“ — Hinreichender Grund. Ein geschwägiger Müßiggänger fragte den Aristoteles, ob ihm die Zeit bei ihm zu lang geworden sey? „Nein,“ sagte der Philosoph; „denn ich habe auf dich gar nicht gemerkt.“

Andeutung. Offenbar ist Folgendes ungläublich; aber die Mittheilung rührt von einem Manne her, der schlechterdings eines Betrugers unfähig ist. Wir geben daher seine Anzeige wie wir sie empfangen haben. Bloß seinen Namen verschweigen wir: Er schreibt uns unterm 20. Juni d. J. aus Kükömezö, unweit Eperies: „Vor einigen Jahren hatte ich anderthalb Jahre lang auf dem Obertheil meiner rechten Hand ein sogenanntes *Uiberbein*, von der Größe einer tüchtigen Haselnuß. Es verursachte mir Ungelegenheit und bei einiger Anstrengung auch Schmerzen. Eines Morgens besuchte mich aus dem benachbarten Dukafalu Hr Stephan v. Váczy, ein achtbarer Edelmann. Er gewährte den Auswuchs, und sicherte mir augenblickliche Hilfe zu, wenn ich folgendes Mittel, obwohl seine Wirksamkeit unbegreiflich sey, anwenden wolle. Jüngend eine Person, die entweder das erst- oder lezt-geborne Kind seiner Mutter sey, müsse dreymal auf das *Uiberbein* stark einbeißen; das *Uiberbein* werde

dan
übe
Ga
erte
deff
geg
Nis
tief
zu
geb
sond
und
erst
sein
über
Edel
nes
das
ten

feit.
auch
er,
Gut
24.
der
ner
de h
nach
daß
wog.
aus
melb
sey i
vorig
Duk

kann sogleich verschwinden. Natürlich lachte ich über den Aberglauben dieses Mittels, sowohl im Ganzen als im Einzelnen. Der Mann behauptete aber, aus Erfahrungen, die Bewährtheit desselben. Ich wendete mich nun von ihm ab, gegen die Wand, bis einmal heftig auf mein Oberbein ein, und — weg war es; nichts als tiefe Zahnspuren auf der röthlichen ebenen Haut war zu sehen. Ich zeigte den Erfolg meinem Rathgeber, sagte ihm daß ich kein erst-, kein letzt-, sondern ein zwischen-gebornes MutterKind sey, und daß ich nur einmal gebissen. Er war ganz erstaunt über den Effect dieser Abweichung von seiner Angabe; aber viel mehr erstaunte ich selbst über den Effect überhaupt. Der oben genannte Edelmann lebt noch, und alle Angehörige meines Hauses, die sich nicht weniger als ich über das Unbegreifliche dieses Ereignisses verwundern, können dasselbe bestätigen.“

Naturhist. Denkw. Seltene Ergiebigkeit. Der vorerwähnte Hr Einsender meldet uns auch Folgendes aus Kükömezö; „Johann Mayer, Gastwirth und zugleich Pächter des Präbials-Gutes UnterLipnik unweit Speries, kam am 24. Mai d. J. von Clausenburg mit 500 Widder n. Sie waren so wollicht, daß zwey Männer darauf wetteten, ein Paar dieser Thiere werde bei der Schur zehn Pfund Wolle abwerfen; nach beendigtem Abscheeren aber fand sich's, daß die Wolle dieses WidderPaares 15 Pfund wog.“ (Hieher gehrt die kleine Bemerkung, daß aus Deutschland übereinstimmende Nachrichten melden, der WollErtrag von den Schafen daselbst sey in diesem Jahr im Durchschnitt geringer als voriges Jahr.) „In dem obenerwähnten Dorfe Dukafalu, das in einem an gutem Obst sehr

fruchtbaren Thale liegt, steht ein Pflaumenbaum von der Gattung der Duranzen (wo das Fleisch am Kerne festhängt), von dem man vor drey Jahren zwey volle Fässer (Hegyallyaer, eines pr drey Eimer) reife Pflaumen abschüttelte. — Seltenes Alter. Zu Wilna (Rußland) starb am 7. Juni d. J. im Hause der menschenliebenden Gesellschaft, Johann Stankowitsch 119 Jahre alt. Er war aus Orscha im Mohilewischen Gouvernement gebürtig. — Die Cedern. Unter den neueren Reisenden in Afrika und Asien war bekanntlich der junge Schweizer Burkhard einer der wichtigsten. Er starb auf diesen Reisen. Die Afrikanische Gesellschaft zu London, auf deren Kosten er sie machte, gibt nun nach und nach die Tagebücher seiner Reisen heraus. In dem von seiner Bereisung des (auch aus dem alten Testament) berühmten Berges Libanon in Syrien 1810 meldet er auch Folgendes: „Ich ließ meinen Führer auf der kleinen Ebene, und begab mich rechts zu den Cedern hin, welche von der Spitze des Berges sichtbar sind und eine halbe Stunde von dem geraden Wege nach Bschirrai, am Fuß der steilen Abhänge der höhern Theile des Berges stehen. Sie stehen auf unebenem Boden und bilden ein kleines Gehölz. Von den alten und schönsten Bäumen zählte ich 11 oder 12; sehr große 25; ungefähr 50 von mittlerer Größe; und über 300 kleinere und junge. Die alten Bäume zeichnen sich dadurch aus, daß sie das Laub und die kleinen Zweige nur oben haben, und 4, 5, ja selbst 7 Stämme aus Einer Wurzel entspringen; die Zweige und das Laub der übrigen waren niedriger; ich sah aber keine, deren Aeste, wie bei denen in den Gärten zu Kew (England) bis an den Boden reichten. Die

Städ-
der
such
Jah-
nen
grau

ner
die
rem
100
hab
Ste
Din
auff
Eng
von
de,
zub
viel
dies
wer
bet
10,
der
trek
11
an,
mit
dere
epist
Ger
24
Sch
Stu
stei

Stämme der alten Bäume sind mit den Namen der Reisenden und anderen Personen, die sie besucht haben, bedeckt; ich sah ein Datum vom 17. Jahrhundert. Die Stämme der Bäume scheinen ganz todt zu seyn; das Holz ist von einer graulichen Farbe."

A r i t h m. D e n t w. Ein französischer Rechner, Hr Dupin, hat herausgebracht, daß, um die größte Aegyptische Pyramide nebst ihrem Fundamente zu errichten, es der Zahl von 100,000 Arbeitern zwanzig Jahre lang bedurft habe; allein daß, wenn man heut zu Tage die Steine aus den Brüchen ziehen, und sie in den Dimensionen und in der Höhe, welche sie haben, aufstellen wollte, die Wirkung der gegenwärtig in England im Gange befindlichen Dampfmaschinen, von 36,000 Arbeitern geleitet, hinreichen würde, um denselben Effect in 18 Stunden hervorzubringen; daß, wenn man wissen wollte, wie viel es deren zum Behauen der Steine bedürfe, diese Arbeit in wenig Tagen zu Stande gebracht werden könnte; die Masse der großen Pyramide beträgt 4,000,000 CubicMetres, das Gewicht 10,000,000 Schiffstonnen (die Tonne zu 2000 Pf.), der Schwerpunkt der Pyramide ist auf 49 Metres von der Basis an berechnet; nimt man nun 11 Metres als die mittlere Tiefe der Steinlager an, so beträgt die ganze Höhe 50 Metres, diese mit 10,400,000 Schiffstonnen multiplicirt, geben deren 624,000,000. Sämtliche in England existirende Dampfmaschinen gewähren eine Gewalt von 320,000 Pferden, diese Maschinen 24 Stunden lang bewegt, werden 862,800,000 Schiffstonnen heben, folglich 647,100,000 in 18 Stunden, welches die Masse der Arbeit übersteigt, welche man hat anwenden müssen, um

die Materialien der großen Pyramide zu erheben. (7 Meeres machen 9 Wiener Ellen.) — Hr. May. Schottky, Prof. der deutschen Sprache und Literatur zu Posen, hat während seines beinahe sechsjährigen Aufenthaltes in Wien, für Preussische Bibliotheken verschiedens altdeutsche Manuscripts copirt. Diese Abschriften betragen über 30,000 Quartseiten; demnach kommen auf jeden Tag wenigstens 15 Quartseiten Abschrift, auf die ganze Zeit des 6jährigen Aufenthaltes, nach mäßiger Calculation 36 Millionen Buchstaben, und auf jeden Tag 18,000 Buchstaben. (Nächstel hat Hr. Schottky überdieß mehrere eigene Arbeiten im Druck herausgegeben.)

Curiosa. Ein öffentliches deutsches Blatt enthält, ohne sich weiter darüber zu erklären, Folgendes: „Zwey große Verbrecher. Es muß Zauberey im Spiele seyn, daß zwey der größten Diebe, die jemals brave Beute um Hab und Gut gebracht haben, bis jetzt selbst durch die härtesten Strafen nicht vertilgt werden konnten. Ihr Kennt beide nur zu gut; den räuberischen Landdieb und den Meister aller Taschendiebe. Ihre Namen zu finden wird euch ein leichtes Räthsel seyn. Beide kamen aus der Fremde: doch nur der Landdieb siedelte sich bei uns an; ja er wurde sogar hie und da eifrig gehegt, weil er Flug genug war, einen kleinen Theil seines Raubes an seine Beschützer und Pfleger abzugeben. Der Andere fand sich zwar hie zu Lande nirgends zu Hause und gleichwohl in allen Häusern. Kein Beutel, mochte er mit Gold oder mit Kupfer gefüllt seyn, entschlüpfte seinen gierigen Fingern. Nun hört, wie es ihnen erging! Der Landdieb wurde erst geldpft, dann gespleßt, und den Taschendieb übergab man, nachdem ihm zuvor die

Haut abgezogen worden, den Flammen. Daran, sollte man meinen, hätte selbst eine türkische Criminaljustiz sich genügen lassen können. Nicht wir! Denn der gespießte Schelm wurde noch aufgehangen, und der aus dem Scheiterhaufen gerissene, halbgebratene arme Sünder wurde gerädert. „Nun werden sie es wohl erlitten haben?“ Mit nichten! Der Geräderte muß noch ersäuft, und der Gehenkte halbzerseht, halbzermalmt werden. „Ob Ihnen nun Ihr Recht angethan ist?“ Weinake. Doch ging der letzte Spruch dahin: daß der Ersäufte auf den Düngehaufen geworfen und der Zersehte verbrannt werden solle. Die gräßliche Execution war zu Ende, da wurde man gewahr, daß alles nichts geholfen hatte. Der Landdieb raubt uns von Jahr zu Jahre ärmer, und der Taschendieb segt unseres fast schon leeren Beutels letzten Rest.“

Miscellen. Hr Alexander v. Humboldt stellt gegenwärtig zwischen Montmartre und Montchery bei Paris Versuche über die Schnelligkeit der Verbreitung des Schalles an. Er wird dabei von Officieren vom LängenBureau und der Artillerie unterstützt. — Der prächtige neue Atlas von Rußland, Pohlen und Finnland, den der Oberst des GeneralStabes Ziadischew zu Petersburg herausgibt, wird nunmehr nach einem größeren Plane 70 FolioBlätter enthalten. — Der Luxus des BücherEinbandes ist in London auf den höchsten Grad getrieben. Jeder Band der prächtigen FolioBibel mit Kupfern von Malton, in rothem oder blauem Marokin, kostet bei Murray 15 Guineen (150 fl Conv. W.) und der Shakespear von Boydell in 9 Bänden kostet im Einbande 132 Pf. St. (1320 fl C. M.), Auch in Paris hat man jetzt ein Magazin von

solchen prächtigen Einbänden angelegt, wo man neben den Einbänden von Thoubentin jene von Murray findet. — Fliegenflügel = Fächer nennt man in Paris die chinesischen Fächer von einer Art biegsamer Schuppe, die so durchsichtig ist, daß die Person, welche sich damit das Gesicht bedeckt, leicht alle Gegenstände erkennt, und daß ihm kein Blick, kein Lächeln Anderer entgeht, während es selbst von Niemand gesehen wird. Diese Neuigkeit ist so stark Mode geworden, daß die Nachfrage nicht genug befriedigt werden kan. — Bei der Feyer des Kirchweihfestes Anfangs Juli d. J. auf dem Johannisberg (am Rhein, gehört dem Fürsten Metternich) trank man zu neuem Brode neuen Wein; ein Ereigniß, das in dieser Jahreszeit erlebt zu haben selbst die ältesten Leute der Gegend sich nicht erinnern. — Zu Hereford (England) waren am 10. Juni d. J. alle Thüren des StadtGefängnisses offen, weil Niemand darin saß. — Verflohenes Jahr betrug zu Liverpool (England) die Zahl der benutzten Schiffe 8,136, welche zusammen 892,902 Tonnen hielten. Der Hafenzoll brachte über 102,000 Pf. St. ein. Vor 10 Jahren belief sich die Zahl der Schiffe nur auf 4599, ihr TonnenGehalt auf 446,788, und der Hafenzoll auf 44,403 Pf. St. — Bei Niddelburg (Holland) fiel unlängst ein 72jähriger Maurer vom Kirchturm, über 69 Schuh hoch, herab, und kam mitten unter Balken und Steintrümmern unbeschädigt auf die Füße zu stehen.

L o g o g r y p h.

Vorzüge sind's des weiblichen Geschlechts,
Und Lebensstoff bereitet sich in ihnen;
Zur Reinigung hingegen muß sie dienen,
Steht von der zweyt- und dritten erstre rechts.

Exarade No 61. Kam. Usche. Kamasche.